

«Wir werben keine Polizisten ab»

Der Sicherheitsdirektor Mario Fehr betont, die Zürcher Kantonspolizei sei als Arbeitgeberin sehr attraktiv

Herr Fehr, auch die Ordnungsdienste spüren den Personalmangel. Sie haben am Freitag fünfzig neue Polizistinnen und Polizisten vereidigt. Ist danach der Sollbestand erfüllt?

Wir haben nach wie vor einen erfreulichen Zuspruch von jungen Leuten, die zur Zürcher Kantonspolizei kommen wollen. Unser Soll sind 2317 Stellen. Bilanz wird immer Ende Jahr gezogen, aber wir gehen davon aus, dass wir dann auf diesem Bestand sind.

Probleme gibt es im Flughafen, wo der Personalengpass zu Warteschlangen vor der Sicherheitskontrolle führt. Haben Sie die Entwicklung unterschätzt?

In den letzten Monaten war das Wachstum der Passagierzahlen weit höher als erwartet. Wir stocken nun das Personal auf und erhalten zwischen März und Juni etwa 125 neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Für die Kontrollabteilung am Flughafen bilden wir 45 Angestellte neu aus. Daneben stellen wir 80 Leute ein, die assistieren, etwa Studierende oder ehemalige Mitglieder der Kantonspolizei.

Wann bessert sich die Situation?

Wir gehen davon aus, dass sie sich bereits im Mai und Juni entspannt. Die durchschnittliche Wartezeit betrug im April unter 20 Minuten, aber es gab deutlich höhere Spitzen. Wir leiteten Gegenmassnahmen ein.

Der Fachkräftemangel hat auch die Polizeikräfte erreicht. Wie ernst ist die Lage derzeit?

Die Kantonspolizei bekommt genügend Bewerbungen. Wir sind das grösste Korps und können deshalb den breitesten Fächer an unterschiedlichen Aufgaben bieten. Das ist ein Vorteil. Wir sind



Mario Fehr
Sicherheitsdirektor
des Kantons Zürich

das einzige Korps im Kanton Zürich, das Kapitalverbrechen behandelt oder einen Flughafen sichert. Wir können eine sehr gute Infrastruktur und persönliche Ausrüstung anbieten, auch einen anständigen Grundlohn.

Früher gehörte Polizist zu den Traumberufen. Das hat sich geändert.

Polizist ist immer noch ein Traumberuf. Die jungen Frauen und Männer, die sich bei uns bewerben, wollen primär etwas leisten und sich für die Gesellschaft engagieren. Ich besuche jede Klasse. Es kommen hervorragende Leute in unsere Polizeischulen.

Auch genügend Frauen?

Wir hatten in jüngster Zeit Klassen mit einer Frauenmehrheit. In der Kantonspolizei liegt der Frauenanteil jetzt bei 22 Prozent. Das reicht noch nicht, aber er ist höher als in anderen Korps.

Gibt es für junge Polizistinnen und Polizisten genügend Perspektiven in diesem naturgemäss hierarchischen Betrieb?

Wir bilden die Leute so aus, dass sie selbständig arbeiten können. Sie können sich beruflich und persönlich weiterentwickeln. Ein Jugendbeauftragter in einem Bezirk arbeitet sehr selbständig mit örtlichen Behörden wie Schulpflegen zusammen. Andere sind in Teams eingebunden. Es gibt ein sehr breites Berufsfeld. In der Regel nimmt jeder und jede vier oder fünf Mal eine Art Berufswechsel vor, einfach innerhalb der Kantonspolizei.

Nun steht der Vorwurf im Raum, Zürcher Polizeikorps würden Polizisten aus anderen Kantonen abwerben.

Wir werben keine Polizisten ab und werden das auch nie tun. Heute durchlaufen alle Polizistinnen und Polizisten in der Schweiz die gleiche Ausbildung. Es ist legitim, dass sich jemand beruflich verändert. Das soll man ohne goldene Fesseln tun können. Es gibt Übertritte zu uns, aber es kommt auch vor, dass andere die Kantonspolizei verlassen, etwa um eine Gemeindepoli-

zei zu führen. Ich finde diesen Austausch fruchtbar.

Ist die Situation hier einfach entspannter, weil der Kanton Zürich die besten Löhne zahlt?

Wir bezahlen gute Löhne, aber nicht die höchsten. Entscheidend ist, dass das grosse Korps der Kantonspolizei ein breites Betätigungsfeld anbietet, in dem man sich die Aufgabe suchen kann, die einem am besten zusagt. Wichtig ist zudem die politische Rückendeckung und dass die Arbeit Wertschätzung erfährt.

Der Regierungsrat wehrte sich 2021 dagegen, Ausländerinnen und Ausländer zum Polizeiberuf zuzulassen. War das mit Blick auf künftige Personalengpässe etwas voreilig?

Ich bin davon überzeugt, dass jene, die das Gewaltmonopol des Staates notfalls auch mit der Waffe durchsetzen, das Schweizer Bürgerrecht haben müssen. In der Kantonspolizei sind aber etwa 14 Prozent der Korpsangehörigen Doppelbürger. Darüber sind wir sehr froh, weil uns ihre sprachlichen und kulturellen Kompetenzen helfen. Übrigens können in der Flughafen-Kontrollabteilung jetzt auch Ausländerinnen und Ausländer mit einer Niederlassung C arbeiten.

Gefährdet der Personalmangel die öffentliche Sicherheit?

Die Zusammenarbeit mit anderen Korps ist ausgezeichnet, zuletzt mit der Stadtpolizei Zürich am 1. Mai, aber ebenso mit den 37 anderen kommunalen Polizeien und der Stadtpolizei Winterthur. Im Kanton Zürich ist die Sicherheit gewährleistet.

Interview: Stefan Hotz

Kontrolldienst auch ohne Schweizer Pass

sho. · Sicherheitsdirektor Mario Fehr, der ab Montag für ein Jahr Zürcher Regierungspräsident ist, hat im Fraumünster 21 Polizeiaspirantinnen und 29 Polizeiaspiranten vereidigt. Erstmals hiess der neue Kommandant der Zürcher Kantonspolizei, Marius Weyermann, die angehenden Polizistinnen und Polizisten nach dem Abschluss ihrer zweijährigen Grundausbildung willkommen.

Im Gespräch erklärt Fehr, weshalb er sich keine Sorgen wegen eines Personalmangels macht. Probleme gab es in den letzten Wochen beim Kontrolldienst der Kantonspolizei am Flughafen. Fehr gibt dazu beiläufig bekannt, dass neu auch Ausländerinnen und Ausländer mit einer Niederlassung C diesen Dienst ohne Waffe leisten dürfen. Das hat der Regierungsrat Mitte April entschieden.